

Sächsische Volkszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion:
Dresden, Al. 16, Holbeinstr. 46
Fernsprecher 21366
Postfachkonto Leipzig Nr. 14797

Abgabe A mit **Wochenbeilage** (Montag) 2.00 M. In Dresden und ganz Sachsen 2.50 M.; in Ostpreußen 3.00 M.
Abgabe B (Wochenbeilage) 1.10 M. In Dresden und ganz Sachsen 1.50 M.; in Ostpreußen 2.00 M.
Einzelnummer 10 Pf.
Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Sonntagen und Feiertagen.

Einzelnummern:
Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr vorm.
Preis für die Zeitungsbeilage 25 Pf., im Restmonat 50 Pf., Familienanzeigen 20 Pf.
Für unentgeltlich geschriebene, sowie durch Fernsprecher aufgenommene Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.
Sprechstunde der Redaktion:
11-12 Uhr vorm.

Einzigste katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.

Abgabe A mit **Illustrierter Unterhaltungsbeilage** und **relig. Wochenbeilage** **Freitagabend**. **Abgabe B** nur mit der **Wochenbeilage**.

Zur Lage

Der Wortstreit zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Clemenceau und dem Grafen Czernin hat noch kein Ende gefunden. Im Gegenteil, die ganze Sache hat sich in einer aufsehenerregenden Weise zugespitzt, weil Clemenceau die Behauptung aufstellte, Kaiser Carl von Oesterreich habe persönlich in einem Briefe bezüglich der mit Frankreich anzustrebenden Friedensverhandlungen den Anspruch Frankreichs auf Elsass-Lothringen für gerechtfertigt erklärt. Das hat in Deutschland kein Mensch geglaubt, daher war des Telegramm des österreichischen Kaisers an den Deutschen Kaiser, worin nicht nur die treue Waffenbrüderschaft, sondern auch die Wichtigkeit des deutschen Standpunktes bestätigt wurde, nicht unbedingt erforderlich. In Deutschland war und ist man davon überzeugt, daß weite Kreise in dem uns befreundeten Kaiserreich von einer übertriebenen Friedenssehnsucht ergriffen sind, aber wir wissen auch, daß diese Kreise nicht an einen Sonderfrieden denken, sondern die Bündnispflicht achten und die deutschen Grundforderungen zu den Kriegern gemacht haben. Gewiß sind von österreichischer Seite Friedensfühler ausgestreckt worden, aber nur um ein weiteres Blutvergießen zu vermeiden und nicht, um einen Frieden auf unsere Kosten zu erzielen.

Die Bekanntgabe des kaiserlichen Telegramms hat nun Clemenceau veranlaßt, einen Brief zu veröffentlichen, den Kaiser Carl an seinen Schwager, den Prinzen Sixtus von Bourbon, im Frühjahr 1917 geschrieben haben soll und in welchem den Feinden Rechte eingeräumt wurden, die ihnen nach unseren Begriffen nicht zustehen. Sofort nach Bekanntgabe des Briefes veröffentlichte die österreichisch-ungarische Regierung amtlich folgende Mitteilung:

„Der von dem französischen Ministerratpräsidenten in seinem Communiqué vom 12. April 1918 veröffentlichte Brief Sr. K. u. K. apostolischen Majestät ist verfälscht. Vor allem sei erklärt, daß unter der „den Range nach weit über dem Minister des Neuheren stehenden Persönlichkeit“, welche, wie in der amtlichen Veröffentlichung vom 7. d. M. angegeben wurde, im Frühjahr 1917 Friedensbemühungen unternommen hat, nicht seine I. u. I. apostolische Majestät, sondern Prinz Sixtus von Bourbon verstanden werden müßte und verstanden wurde, da Prinz Sixtus im Frühjahr 1917 mit der Herbeiführung einer Annäherung der kriegführenden Staaten befaßt war.“

Zu dem von Herr Clemenceau veröffentlichten Briefe erklärt das I. u. I. Ministerium des Neuheren auf allerhöchsten Befehl, daß Se. K. u. K. apostolische Majestät seinem Schwager, dem Prinzen Sixtus von Bourbon, im Frühjahr 1917 einen rein persönlichen Privatbrief geschrieben hat, der keinen Austrag an den Prinzen enthielt, eine Vermittlung beim Präsidenten der französischen Republik oder sonstige einzuleiten und die ihm gemachten Mitteilungen weiterzugeben, sowie Gegen-erklärungen zu veranlassen oder entgegenzunehmen. Dieser Brief erwähnte die belgische Frage überhaupt nicht und enthielt bezüglich Elsass-Lothringen folgende Stelle: „Ich hätte meinen ganzen persönlichen Einfluß zugunsten der französischen Rückforderungsansprüche bezüglich Elsass-Lothringens eingesetzt, wenn diese Ansprüche gerecht wären. Sie sind es jedoch nicht.“

Den im Communiqué des französischen Ministerratspräsidenten vom 9. April erwähnten zweiten Brief des Kaisers, in dem Se. K. u. K. apostolische Majestät erklärt haben soll, daß er mit seinem Minister einig sei, erwähnt das französische Communiqué bezeichnenderweise nicht.“

Weitere Mitteilungen aus Wien lassen erkennen, daß Prinz Sixtus keinerlei Auftrag hatte, den Brief seines kaiserlichen Schwagers dem französischen Präsidenten oder Ministerpräsidenten zu unterbreiten. Die feindseligen Staatsmänner sollen überhaupt nicht im Besitze des Originalbriefes sein, sondern sie sollen eine Abschrift haben, in welcher die gefälschten Stellen sich befinden. Wer die Abschrift angefertigt hat, wer die wichtigen Stellen fälschte und wer insbesondere die gefälschte Abschrift den Feinden übermittelte, ist noch nicht klargestellt. Jedenfalls ist aber aus dem ganzen Ereignis die Schlussfolgerung zu ziehen, daß man mit seinen Briefen besonders vorsichtig sein muß. Der Prinz von Bourbon, der Bruder der Kaiserin Zita, steht im Dienste des belgischen Roten Kreuzes. Warum er sich im Lager unserer Feinde befindet, ist nicht recht ersichtlich. Jedenfalls dürfte er sich schon aus diesem Grunde nicht besonders zu einer Friedensvermittlung eignen. Auf der anderen Seite ist klar, daß der Kaiser von Oesterreich aus der ganzen Sache gerechtfertigt hervorgegangen ist.

Nun wird man sich in weiten Kreisen fragen, warum ist überhaupt von österreichischer Seite ein besonderer Friedensfühler bei Frankreich versucht worden? Man vergesse nicht, daß der Brief geschrieben wurde zwischen dem Dezember 1916, in welchem die Monarchen der Mittelmächte den

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht.

(Amtlich. B. L. V.) Großes Hauptquartier.
den 15. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz

Auf dem Schlachtfelde an der Lys kam es vielfach zu erbitterten Nahkämpfen. Südwestlich von Nieuvekerke sowie zwischen Baillencourt und Merris wurden englische Maschinengewehrtruppen gefangen, ihre Befehlsgefänge. Gegenangriffe, die der Feind aus Baillencourt heraus und nordwestlich von Bethune führte, brachen verlustreich zusammen.

An der Schlachtfrente zu beiden Seiten der Somme blieb der Artilleriekampf bei regnerischem Wetter in mäßigen Grenzen.

Osten:

Nach heftigem Kampf mit bewaffneten Banden sind unsere in Finnland gelandeten Truppen, tatkräftig unterstützt durch Teile unserer Seestreitkräfte, in Helsinki eingedrungen.

Der Generalmarschall: Judenberuf.

Der Luftangriff auf Paris

Paris, 13. April. Die Agence Havas meldet amtlich: Deutsche Flieger überflogen unsere Linie und richteten sich nach Süden. Nur zwei von ihnen gelang es, die Umgebung von Paris zu überfliegen und einige Bomben abzuwerfen. Der zweite Alarm wurde um 10 Uhr 10 gegeben und hörte um 10 Uhr 40 auf. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. Sie wird veröffentlicht werden, sobald Berichte bekannt gegeben worden sind.

Die Beschädigung von Paris

Paris, 14. April. Amtlich wird gemeldet: Das weittragende Geschütz beschloß weiterhin das Pariser Gebiet. Am 13. April keine Todesfälle.

15 000 Tonnen verjagt.

Berlin, 14. April. (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 15 000 Bruttoregistertonnen.

Kaiser Karl nach Budapest.

Wien, 14. April. Kaiser Karl ist abends nach Budapest abgereist.

Unterseeboote vor Liberia.

Amsterdam, 13. April. (Nenter.) Nach einer Mitteilung des Washingtoner Staatsdepartements erschien ein deutsches Unterseeboot vom größten Schiffstypus am 10. April auf der Höhe von Mouronia (Liberia), beschloß die drohtlose Station und verursachte außerordentlichen Schaden. Dann richtete es das Geschütz auf die Stabelflation.

Luftschiffangriff auf Mittelengland.

Berlin, 14. April. (Amtlich.) In der Nacht vom 12. zum 13. April griff Fregattenkapitän Strasser mit einem unserer Marine-Luftschiffgeschwader wichtige Stapel-, Herstellungs- und Verschiffungsplätze der Kriegsindustrie Mittelenglands an. Bombaradiert wurden Birmingham, Nottingham, Sheffield, Leeds, Hull und Grimsby. Trotz außerordentlich starker artilleristischer Gegenwehr und Fliegerverfolgung sind alle Luftschiffe wohlbehalten zurückgekehrt. An dem Erfolge haben besonderen Anteil die Luftschiffkommandanten Hauptmann Manger, Kapitänleutnant Ehrlich (Herbert), v. Freudenreich und Flemming und Korvettenkapitän Arnold Schüge mit ihren tapferen Besatzungen.

Feinden ihr Friedensangebot machten und dem 19. Juli 1917, dem Tage der Friedententwöhnung des Deutschen Reichstages. In jener Zeit war in den leitenden Kreisen des benachbarten Kaiserreiches die Stimmung nicht sehr rosig. Man war recht kampfbereit und hoffnungslos, die Stimmung war klar und deshalb machte man mancherlei Anstrengungen, um den Krieg zu beenden. Dabei wohl auch der kaiserliche Brief. Jedenfalls sollte er Veranlassung geben, unsere westlichen Feinde geneigter zu machen. In verschiedenen Kreisen wird der Brief gewissermaßen als Einleitung zu der Friedententwöhnung des Reichstages bezeichnet. Das ergibt sich aus einem Artikel des Grafen Reventlow, den dieser am Sonntagabend in der „Deutschen Tageszeitung“ veröffentlicht und worin es heißt: „Man erfährt mit einigen Bescheiden aus der Wiener Feststellung, daß Prinz Sixtus von Parma, der Bruder der Kaiserin Zita, mit der Herbeiführung einer Annäherung der kriegführenden Staaten befaßt worden sei und fragt sich: Worin der Prinz Sixtus hierzu beauftragt oder war er ermächtigt und von wem und in welchem Umfang und warum? Wir können uns nicht die ungehörigste Auffassung aufzwingen, daß jeder beliebige Privatmann, wenn er gerade nichts anderes zu tun hat, sich mit der Herbeiführung einer Annäherung der kriegführenden Staaten befaßt.“

Weiterhin teilt Graf Reventlow folgendes mit:

„Für die Einbringung der Verzichtserklärung und für ihre Annahme ist ein Brief maßgebend gewesen, welchen Graf Czernin an Kaiser Carl gerichtet hat. Dieser erklärt in diesem Briefe, Oesterreich wolle und müsse unter allen Umständen bis zum Winter 1917 Frieden haben. Der Abgeordnete Erzberger hat diesen Brief in der Fraktion und im Reichstagsausschuß der Zentrumspartei zur Besprechung gebracht, mit dem Bemerkten, er sei dazu von autoritativer Seite ausdrücklich ermächtigt gewesen. Daß diese „autoritative Seite“ nicht in Berlin zu finden war, braucht nicht betont zu werden. Dieser Brief des Grafen Czernin an den Kaiser von Oesterreich ist den treuen Händen des Abgeordneten Erzberger übergeben worden, damit dieser betrieblame und damals sehr mächtige Mann die Politik des Grafen Czernin im Deutschen Reich durchsetze. Graf Czernin beziehungsweise Wien suchte sich den Abgeordneten Erzberger mit genialer Intuition aus, um das Wiener Kriegsziel in Berlin durchzusetzen.“

Soweit die ganze Sache den Reichsausschuß der deutschen Zentrumspartei angeht, sind wir nicht in der Lage, etwas mitzuteilen, weil die Verhandlungen vertraulicher Natur waren. Aber wir wissen von anderer Seite, daß Graf Czernin tatsächlich zu Anfang des Jahres 1917 an Kaiser Carl einen Brief schrieb, worin der Minister seinem Monarchen runderheraus erklärte, daß Oesterreich-Ungarn höchstens bis September, höchstens bis Dezember fertig sei. Warum der den Tatsachen nicht entsprechende staumaderische Brief geschrieben wurde, ist nicht ersichtlich. Jedenfalls hat er aber in den leitenden österreichischen Kreisen im Augenblick die Stimmung erzeugt, die den Siegeswillen unserer Feinde härte. Der Brief blieb in Deutschland nicht unbekannt. Das Original und Abschriften kursierten in verschiedenen Kreisen und sie wirkten auf die Entscheidung des Reichstages einwirkend haben. Jedenfalls waren wir in dem Augenblick, als wir den Inhalt des Briefes erfuhr, wie zerstimmt. Das mag anderen Lesern genau so vorkommen sein. Erkundigungen an maßgebenden Stellen stärkten die Erkenntnis, daß der Inhalt des Briefes den Wirklichkeit nicht entsprach und in diesem Augenblick haben wir unsere Anschauung über das Kriegsziel geändert. Wir konnten es mit unserem Gewissen nicht vereinbaren einen Frieden zu schließen, der auf unwohnen Unterlagen aufgebaut war, sondern wir mußten unser Urteil mit den Tatsachen in Einklang bringen. Es mag zugegeben werden, daß Graf Czernin die Lage so gesehen hat, wie er sie seinem Kaiser geschildert hat, aber in diesem Falle zengt sein Wid nicht von besonderer Unsiht. Noch schlimmer aber war es, daß man ein Kauffieren mit diesem Briefe in Deutschland gestattete, weil dadurch die Stimmung und die Hoffnung in Deutschland ganz bedenklich heruntergedrückt wurde. Wenn einmüchtige Männer mit erlaubten Mitteln damals und heute noch an der Dehnung der Stimmung arbeiteten, so ist das nur dankbar zu begrüßen und anzuerkennen. X

Der Weltkrieg

Der amtliche deutsche Tagesbericht

Berlin, 14. April abends. (Amtlich. B. L. V.)
Auf dem Schlachtfelde an der Lys erfolgreiche Kämpfe zwischen Nieuvekerke und Biex Perquis.